

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 2 (1947)
Heft: 1

Rubrik: Dr. Robert Stäger erzählt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zweitemal im Juni. Das Weibchen trägt vier Wochen, und wirft drey bis sieben blinde Junge, in einem von seinen Nestern, deren es wenigstens vier hat... Nach drey Wochen klettern die Jungen schon umher und spielen unter sich.»

Den besten Überblick gibt eine von Hediger zusammengestellte und durch einige weitere Daten ergänzte Tabelle (siehe Seite 15 oben).

Sicherlich sind schon zahlreiche Eichhörnchen in Gefangenschaft aufgezogen worden, die Wissenschafter kennen einzelne Fälle, aber es fehlen genauere Daten, so daß erst systematisch durchgeführte Beobachtungen, eventuell Aufzuchtversuche in Gefangenschaft, sichere Anhaltspunkte zu geben vermögen. Hediger hat im Starenkasten am 4. März 1940 fünf schätzungsweise mindestens zweiwöchige Junge mit noch verschlossenen Augen und am 12. März 1942 zwei ebenfalls noch blinde, völlig nackte Junge (Bild 2) gefunden. Eine Brunstzeit scheint auf Ende Januar festgesetzt werden zu dürfen, womit bei einer An-

nahme der Tragzeit von vier bis fünf Wochen der Wurf Anfang bis Mitte März erfolgen dürfte. Berücksichtigt man je nach Witterung und Gegend gewisse Verschiebungen auf etwas spätere Daten, so ordnen sich die Angaben über eine Wurfzeit im April gut in diese Annahme. Einigermaßen damit übereinstimmend sind auch Bild 3 und 4, die im Mai 1946 in Südengland gemacht worden sind.

Voraussetzung für genaue Beobachtungen freilebender Eichhörnchen wären genaue Feststellung über die Nestorte der Eichhörnchen. In der eingangs erwähnten Parkanlage findet sich kein einziger Kobel, so daß die Eichhörnchen entweder in Starenkästen oder aber in Schuppen und alten Häusern, die den Park säumen, unterschlüpfen dürften. Wie C. Stemmler kürzlich mitteilte, wurde einmal ein Eichhörnchenest zwischen einem Fenster und einem sich davor befindlichen Gitter gefunden, so daß damit zu rechnen ist, daß in dieser Hinsicht auch die Tannenäffchen zu allerhand Notwohnungen übergegangen sind.

DR. ROBERT STÄGER ERZÄHLT

Das Ameisenest im Pianoforte

Im Stadtpark von Lugano spielt im Sommer täglich ein großes Orchester. Das dazugehörige Klavier wird zwei Monate draußen im Freien gelassen, da es ebenfalls täglich mindestens ein bis zwei Stunden benutzt wird. Es ist ein schönes, nagelneues Instrument. Aber was kümmert sich eine Ameisenkönigin um künstlerische Angelegenheiten. Sie siedelt sich mit ihren Untertanen da an, wo sie will und wann sie will. Das schöne klangreiche Musikinstrument hatte ihr und ihres Volkes Gefallen gefunden. Gerade dort, wo die Bässe dumpf erklingen, wird in der Nische unter den Tasten ein Nest gebaut; ein molliges Nest aus rahmfarbenen klein zerkaute Holzfasern, die die Arbeiter von draußen hereinbringen; denn das Holzwerk des Klaviers selber schonten sie. Aber einige Fäden erlaubten sie sich dem Instrument doch zu entnehmen; das konnte ihm nicht viel schaden und dem Neste gereichte es zur Zier und verflocht das Holzgewölle zu einem filzartigen oder löschenpapierähnlichen Stoff, der nun den verfügbaren Raum unter der Tastatur gänzlich ausfüllte, von Gängen durchzogen und von Ameisen bevölkert war. Von alledem merkte der Pianist, der das Instrument täglich spielte, rein nichts. Erst im Herbst, als man es in die Musikalienhandlung zurückholte und es überprüfte, entdeckte man zum großen Schrecken die Untat der kleinen Emsen. Aber sie hatten keinen Schaden angerichtet. Alles war intakt. Da man

mich als Ameisenfreund kannte, ließ man mich von dem Tatbestand Augenschein nehmen. Das Nest glich einem ungefähr einen Zentimeter dicken, 25 Zentimeter langen und 12 Zentimeter breiten, zusammenhängenden lockeren Filzstück, das genau den Abguß des kassettenförmigen Raumes unter den Tasten darstellte. Leider hatten die Insassen schon das Weite gesucht; aber der Inhaber des Geschäftes hatte sie beim Hertransport des Instrumentes gesehen. Er schilderte sie als kleinere braune Ameisen.

Bei der mikroskopischen Untersuchung des Nestmaterials ergab sich folgendes:

Die rahmfarbene Hauptmasse bestand aus kleinsten Partikeln von Koniferenholz, an denen Herr Dr. von Büren in Bern Hoftüpfel und Markstrahlen in typischer Form und Ausbildung erkennen konnte. Ferner konstatierten wir beide rot, blau, grün, schwarz und gelb gefärbte Wolle- und Viscosefäden, die die Grundmasse durchzogen. Ich selbst entdeckte darin noch leere Kokonhülsen, ein winziges grünes Blättchen einer Pflanze, Sämlchen mit Pappus (Federkrone) darauf, ein Spinnenbein, den leeren Balg eines Räupchens und endlich zwei tote, noch unausgefärbte Geschlechtstiere, wahrscheinlich von *Lasius emarginatus*.

Die bunten Fäden entstammten farbigen Borndüren unter den Tasten und anderswo in dem Instrument. Alles andere Material war außen

hereingeschleppt worden. Verschiedene Ameisenarten bauen Karton- und gesponnene Nester. Bei uns ist als typischer Kartonfabrikant *Lasius fuliginosus* bekannt. Auch *Lasius umbratus*.

Der Ameisenforscher Wasmann beschrieb ähnliche Nester von *Lasius emarginatus* und *Cremastogaster scutellaris*. Gewöhnlich besteht der Karton aus feinen Holzfasern, Holzmehl, gemischt mit Erde und zusammengekittet mit einem leimartigen Bindemittel, das von den Erstellern geliefert wird.

Das von Wasmann entdeckte Nest von *Lasius emarginatus* glich unregelmäßigen Lagen von dickem, grobem, durchlöchertem Löschpapier

oder Filz und setzte sich aus Mulf, Erde, sehr feinen Wurzel- und Rindenfasern zusammen. Mit eingewoben waren kleine Steinchen, Fragmente von Schneckschalen und Stücke von Ameisenkokons.

Auch bei dem von mir in dem Luganeser Klavier beobachteten Nest muß es sich um *Lasius emarginatus* als Ersteller handeln. Dafür spricht das sehr häufige Vorkommen dieser Ameise im Südtessin, die vom Geschäftsinhaber angegebene braune Farbe, das lockere Filzgewebe, das auch Wasmann angibt, ferner die von mir im Nest aufgefundenen, allerdings noch unausgefärbbten Geschlechtstiere.



Von Max Schuler

Vor kurzem ist das erste Exemplar eines sogenannten «narrensicheren» Flugzeugs in der Schweiz eingetroffen. Der Ganzmetall-Tiefdecker «Ercoupe», der zur Zeit in der Schweiz fliegt, ist zugleich auch das erste derartige Flugzeug in Europa. Da es im Herstellungsland Amerika eine solche Begeisterung hervorgerufen hat, daß innerhalb eines Jahres 17 000 Stück auf den Markt kommen werden, von denen bereits 15 000 verkauft sind, so wird es wohl auch manchen flugbegeisterten Schweizer interessieren, welchen Eigenchaften es seine Beliebtheit verdankt. — Oben: Frontansicht der soeben neu in die Schweiz eingeführten amerikanischen «Ercoupe». Photo Bob Titus, Los Angeles

Der Chefkonstrukteur der Engineering and Research Corporation strahlte über das ganze Gesicht, als er ins Zimmer seiner Frau stürmte:

«Maud, heute ist sie fertig!»

«Die Ercoupe?» Mehr wie eine Bestätigung als eine Frage tönte die Antwort; denn Maud wußte, daß nichts anderes ihren Mann in derartig freudige Aufregung versetzen konnte, als die endliche und endgültige Fertigstellung seines «narrensicheren» Flugzeuges.

«Ja, die „Ercoupe“ steht heute nachmittag auf dem Rollfeld. Erste und letzte Prüfung der ersten Serienmaschine, morgen Abnahme durch das Luftamt.»

«Joh», Maud schmetterte den Indianerruf durch das Haus, wie sie es sich sonst nur bei einem Fluge erlaubte, der sie mit ihrem Mann über alle Wolken führte. Eigentlich wußte ja nur sie, welche Ausdauer und welche Zähigkeit es ihren Mann gekostet hatte, bis die «Ercoupe» nur für das Reißbrett bewilligt